

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Nachrichten-Verlag.
Vertriebspreis: 25 Pfennig
Zur Zeit: 20011.

Bezugs-Gebühr bei täglicher Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 275,—
Flugsnummer M. 12,—, Sonntagsausgabe M. 15,—
Anzeiger-Preise. Die tägliche Nummer kostet 10 Pfennig, außer bei Bestellungen von 100 Exemplaren und bei Abnahme von 1000 Exemplaren 8 Pfennig. Die Anzeigerpreise sind nach dem Inhalt der Anzeigen zu bestimmen.

Schriftleitung und Anzeiger-Abteilung
Vertriebspreis 25 Pfennig
Zur Zeit: 20011.

Druckort: Dresden, Druckerei: Nachrichten-Verlag, Dresden, Postfach 1008 Dresden.

Bücher · Bibliotheken
Kupferstiche, Handzeichnungen, auch große Objekte, kann
Buchhandlung v. Zahn & Jaensch
Weissenhausstraße 10, neben dem Central-Theater

Schloß-Konditorei Weber
Schloßstraße 19
(neben Alt-Schloß)

Dauerbrandöfen
Reiche Auswahl
Transportable Herde — Promethus-Gaskocher
Florian Czoekerts Nachfolger
Töpferstraße 9, 13, 15
Fernsprecher 25401

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Koettig, Dresden=21, Prager Straße 23

Neue Zuspitzung der Orientkrise.

Bedrohliche Lage in Konstantinopel.
Konstantinopel, 7. Nov. (Neuter.) Die Ausgebungen in den asiatischen Vorstädten von Konstantinopel haben gestern eine ernste Wendung genommen. Tausende von Christen bewohnten Häuser wurden eingeschlagen. Vier britische Soldaten wurden durch Messerstiche verwundet. Zwei türkische Polizisten wurden verhaftet. Die Demonstranten riefen: Nieder mit England, Frankreich und den Alliierten! Man glaubt, daß die Kemalisten die Stellung der Alliierten in Konstantinopel unhaltbar zu machen suchen, um so der Besetzung seitens der Alliierten noch vor der Friedenskonferenz ein Ende zu bereiten. (W. Z. B.)

London, 7. Nov. Neuter berichtet aus Konstantinopel, daß viele hundert Mohammedaner, darunter der vormalige Schah ul Islam, in der britischen Botschaft Aufnahme genommen haben. — Aus den Dörfern in der Nähe der Küsten der Alliierten sind über 7000 griechische Flüchtlinge unter europäischem Schutz nach Saloniki eingeschifft worden. Der Abzug der Bevölkerung nimmt zu. Viele Personen flüchten zu den Befehlshabern mit der Bitte um Schutz und Hilfe. (W. Z. B.)

und das Vorhaben britischer Patrouillen über die Dreimellenzone verhindert. General Darrington werde am Dienstag die Lage mit Kommandant Paşa erörtern. (W. Z. B.)

Scharfe Worte der englischen Presse
London, 7. Nov. „Daily Chronicle“ schreibt: Der Waffenstillstand von Mudania sei bereits ein toter Buchstabe. Es lauten zahlreiche Verleumdungen der neutralen Zone Itali und es sei kaum möglich, den rasch zunehmenden Ernst der Lage im nahen Osten zu überstreifen. Durch den Staatsstreich von Konstantinopel hätten die Kemalisten die Verwaltung Konstantinopels übernommen, das unter alliierter Kontrolle stehen soll. Der aus Konstantinopel zurückgekehrte Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ fragt, ob Großbritannien unfähig oder nicht gewillt sei, die bedrohte nationale Ehre und das Leben seiner Untertanen in der Türkei zu verteidigen. Es könne sein, daß die Alliierten nicht in der Lage seien, die Ehre Englands reinzuhalten.

Die „Times“ schreibt: Es ist die Pflicht der britischen, französischen und italienischen Regierung, die Kemalisten im Schach zu halten und Bedingungen zu gewährleisten, unter denen die Friedenskonferenz möglich ist. (W. Z. B.)

Die schleichende Kabinettskrise im Reich.

Inmitten der Berliner Reparationsverhandlungen, die bei der täglich sich verschlimmernden Wirtschaftslage Deutschlands von ganz besonders einschneidender Bedeutung sind, erhält das deutsche Volk um sieben Eden herum Kenntnis davon, daß sich innerhalb der Reichsregierung schwerwiegende Differenzen ergeben haben. Die französische Presse ist es, die sich in der Rolle des Anführers gefühlt und die in den letzten Tagen eines Morgens im Tone der Selbstverherrlichung, als pfiffen es bereits die Epochen auf allen Dächern, mit der für uns doch immerhin überraschenden Neuigkeit „einer kleinen Kabinettskrise in Berlin“ hervortrat und ihre Kombinationen daran knüpfte. Gewisse Pariser Blätter sprachen und sprachen ganz offen von der „Unnachgiebigkeit Dr. Wirths“ und von „aufrichtigen Verständigungsversuchen des Reichsfinanzministers“, die durch die starre Haltung des Kanzlers vereitelt würden. Also die Situation ist die: wir sitzen im Karussell, das mit rasendem Tempo durch das Kreisland der von den Punkten Reparationen — Moratorium — Garantien beschriebenen Bahn hindurchfährt, und von außen ruft uns jemand, nur in Bruchteilen vernachlässigbar, zu, wir möchten acht haben, daß kein Unglück passiert; denn die beiden technischen Leiter wären in voller Fahrt miteinander uneinig geworden. Ein ungewöhnliches Gefühl für uns, beängstigend, peinlich! Wir warten mit angelegtem Mund und steifem Nerven, daß der Todesangst unserer Wirtschaftsverfassung Einhalt geboten wird, und die beiden Männer, denen vorwiegend die Sorge um unser Schicksal aufliegt, sind auf einmal in Scheinbar nicht zu überbrückende Meinungsverschiedenheiten über die Rettungsmethode geraten. Das Niederbrüchliche an diesem Vorgang aber ist die Tatsache, daß keiner von beiden bisher den Mut gefunden hat, mit offener Klarlegung des Sachverhaltes an die Öffentlichkeit zu treten und dem Volke reinen Wein einzugießen. Allerdings, der Kanzler hat einen Schritt unternommen, den man bei sehr viel gutem Willen ungefähr in dieser Richtung auslegen könnte. Er hat durch seinen Mittelsmann Georg Bernhardt in der „Vossischen Zeitung“ zu den Ausführungen der französischen Presse Stellung nehmen lassen. Absolut Klarheit läßt sich aber auch aus den umfangreichen Darlegungen dieses Blattes nicht schöpfen. Nur das eine geht mit Sicherheit aus ihnen hervor, es bestehen schwerwiegende Differenzen zwischen Kanzler und Reichsfinanzminister, die einem einheitlichen Zusammenarbeiten des Kabinetts nicht gerade förderlich sind. Im übrigen bleibt der Vermutung, der phantastischen Geheimniskrämeri Tor und Tür geöffnet, und Hermes sowie Wirth können die Ergründung des tieferen „Borum“ denen überlassen zu wollen, die an der Lösung kniffliger politischer Exempel ihren Spaß haben.

Natürlich müssen sich die Minister sagen, daß Schwächen in diesem Falle keineswegs Gold ist, und daß jede in diesem Sinne verlorene Stunde eine dunkle Stunde des ganzen Volkes ist, das auf die von Berlin- oder Paris herüberende Melodie sich seinen eigenen Vers macht oder machen läßt, und das bei der aus wirtschaftlichen Gründen ihm innewohnenden Gelehrtheit sicherlich nicht gelassen ist, mit seinen eigenen Belangen ein unüberdachtliches Spiel treiben zu lassen. Schon tauchen Gerüchte auf, die davon wissen wollen, die Differenzen im Kabinett gründen sich auf die unterschiedlichen Ansichten der Nachgruppen, die hinter den führenden Männern, hinter Hermes und Wirth, stehen. Hermes sei der Mann der deutschen Großindustrie, die im Grunde mit der französischen die Befundung der deutschen Verhältnisse auf einem Wege erstrebe, der nicht beschränkt werden könne, solange die Sozialdemokraten und der sie in jeder Hinsicht unterstützende Kanzler Wirth in der Regierung lägen. Das augenblickliche Kampfmittel sei der Achtundtag; der solle demnächst zu einer Kabinettsfrage gemacht werden und zwischen für und Wider solle das Kabinett Wirth aufsteigen, um einem Kabinett Hermes Platz zu machen. Solchen Gerüchten hebt selbstredend der Unsinn auf der Stirn geschrieen. Die deutsche Großindustrie hat gar keinen Anlaß, den Achtundtag auf solchen Schleichwegen zu bekämpfen. Sie hat bisher in aller Offenheit die Nachteile der verringerten Arbeitsleistung beleuchtet — man denke an den Verfall Hoffens an den Kanzler — und befindet sich gerade gegenwärtig auf dem glücklichsten Wege, sich mit den Gewerkschaften über die Notwendigkeit auch zeitlich verlängerter Arbeit zu einigen; warum sollte sie in dem Augenblicke, wo eine gütliche und direkte Einigung sich andeutet, gewissermaßen von hinten herum einen Schlag gegen den Achtundtag führen wollen? Das würde dem Wesen und dem Brauch so ehrlicher Arbeitsreden wie Hoffens und Stinnes widersprechen. Nachrichten also, die dieses Inhaltes sind, führen auf alberner Gerüchtemacherei. Aber je hilfloser sie sind, desto leichter werden sie erfahrungsgemäß geglaubt, und ihre beunruhigende Wirkung im Volke ist natürlich genau so hart, als handelte es sich um erwiesene Tatsachen. Um so mehr wäre es Pflicht der

Ausweisung der Engländer?
London, 7. Nov. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Kommandant Paşa den Alliierten eine Note unterbreitet, in der die Ausweisung der britischen Untertanen aus Konstantinopel gefordert wird. (W. Z. B.)

Die französischen Delegierten für Lausanne.
Paris, 7. Nov. Der Ministerrat hat den französischen Botschafter in Rom Barre und den früheren Vizekonsul in Konstantinopel Compagnon zu französischen Bevollmächtigten auf der Konferenz in Lausanne ernannt. (W. Z. B.)

Belagerungszustand in Konstantinopel?
Paris, 7. Nov. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel haben die alliierten Oberkommissare ihre Reserven erloscht, Maßnahmen zuzustimmen, die der Verhütung des Belagerungszustandes gleichkommen. Die Notwendigkeit dieser Maßnahmen wurde damit begründet, daß die neue Verwaltung Schritte unternehme, die mit der früheren Regelung in Widerspruch stehen und gegen die Ausländer gerichtet sind. Insbesondere will sie die übertriebenen hohen Zölle anwenden, die von der Nationalversammlung aufgeschoben worden sind und das Brot verteuern, die Staatsverträge über die Privilegien und Rechte der im Auslande lebenden Staatsbürger (Kapitulanten) aufheben und die Geschwindigkeit der gemischten Gerichte nicht anerkennen. Der frühere Stand der Dinge müsse mindestens während der Dauer der Konferenz bestehen bleiben. (W. Z. B.)

Die griechischen Flüchtlinge aus Kleinasien.
Paris, 7. Nov. „Chicago Tribune“ meldet aus Athen: Die Zahl der kleinasiatischen Flüchtlinge in Griechenland beträgt jetzt 380 000 Männer, 230 000 Frauen und 370 000 Kinder, darunter 70 000 Saiseln.

Die türkische Gendarmerie in der neutralen Zone.
Konstantinopel, 7. Nov. (Neuter.) In Istanbul ist eine kritische Lage entstanden, da dort türkische Gendarmerie gegen die britischen Linien vorgedrückt ist

Norwegisch-russischer Konzessionsvertrag.
Berlin, 7. Nov. Der norwegische Hauptmann Frøys hat, wie und mitgeteilt wird, im Auftrage verschiedener Norweger, die Sägewerke in Nordrussland besitzen, und gleichzeitig im Auftrage der Besitzer der The Omega-Wood-Comp. mit dem Chef des Nordrussischen Distriktes, Vierermann, unter Mitwirkung Krassins einen Vertrag abgeschlossen. Es wurde eine gemischte norwegisch-russische Gesellschaft gebildet, die den Namen The Omega-Wood-Industrie-Comp. A. S. trägt. Die Hälfte der Aktien soll der russische Staat besitzen, die andere Hälfte die norwegischen Gesellschaften. Das Kapital, das durch den Verkauf der alten Häuser der Gesellschaften gehörenden Holzlagern in Russland einfließt, soll als Betriebskapital der neuen Gesellschaft verwendet werden. Die Omega-Wood-Ind. Comp. erhält Konzessionen auf alle Wälder, die im Omega-Russland liegen und gleichzeitig das Vorkaufsrecht an den Sägewerken, die früher den Gesellschaften gehörten. Diese Konzession ist die größte bisher von Russland gewährte Konzession. Sie umfaßt ein Areal von 25 000 bis 30 000 Quadratkilometer.

Die ungeheuerlichen Erhöhungen der Verkehrsstarife.
3 Mark Fracht für ein Pfund Salz.

hingens in geringerem Grade von der Höhe der Löhne und Gehälter ab, als von den tatsächlichen Ausgaben. Was die Arbeitszeit des Eisenbahnpersonals anlangt, so könne der dem Reichsverkehrsministerium vorliegende Referentenentwurf schon deshalb nicht weiter bearbeitet werden, weil die Entwürfe über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter noch Gegenstand der Begutachtung durch den Reichswirtschaftsrat seien und zunächst die weitere gezielte Behandlung dieses Entwurfs abgewartet werden müsse. Die Bemühungen der Verwaltung um den Abbau des Personals hätten dazu geführt, daß das Personal im Laufe des Rechnungsjahres 1921 um rund 40 000 Personen verringert worden sei.

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.
Berlin, 7. Nov. Der Generaldirektor des Deutschen Reichsbahnsystems, Herr Northmann, Mitglied des Reichswirtschaftsrates und des Reichseisenbahnrates, hat die ungeheuren Erhöhungen der Eisenbahntarife zum Gegenstand einer Eingabe an den Reichsverkehrsminister gemacht. Es wird darin darauf hingewiesen, daß die Tarife vom 1. November ab gegen die von Ende Januar dieses Jahres bei einer durchschnittlichen Entfernung von über 300 Kilometer um das 20- bis 22-fache gestiegen sind. Die Fracht für Karmin und Kalmit (Saxonia) stellt sich auf das 34-fache, für Colocallum auf das 54-fache, für Schwefelkies auf das 35-fache gegenüber Ende Juli 1917 und für schwefelkies auf das 120-fache der Friedensfracht. Ein Doppelpfeiler Stein (Saxonia) kostet für die Strecke Marienberg (Provinz Sachsen) bis Berlin seit 1. November 340 Mk. an Fracht. Mit Abfuhr stellen sich für die 184 Kilometer lange Strecke die Frachtkosten auf rund 8 Mk. für das Pfund. Northmann hebt auf dem Standpunkte, daß allerdings die Defizitwirtschaft der Reichseisenbahn beseitigt werden muß, verlannt aber andere Mittel dazu, als schematische Tarifierhöhungen, nämlich vorläufige Arbeitszeit und Entlassung der großen Zahl überflüssiger Beamten und Arbeiter.

Wotho: Es ginge wohl, aber es geht nicht!

In seinem Antwortschreiben gibt der Reichsverkehrsminister zu, daß bei einzelnen Gütern die Fracht allerdings in höherem Grade als der Preis gestiegen ist. Es seien das Güter, die früher eine noch ihrem Wert nicht berechnete Beanspruchung gewossen hätten. Die Dünge-, schwefelkies, Schwefelkies und schwefelkies, seien hauptsächlich an die ausländische Landwirtschaft verkauft worden und nur ein geringer Prozentsatz an die inländische Landwirtschaft. Die Ausgaben der Eisenbahn

Weitere Tarifpläne.
Die Reichsverwaltung plant bereits zum 1. Januar 1923 eine neue gewaltige Tarifierhöhung um mindestens 100 bis 120 Prozent. Auch die Reichsbahn erwägt weitere Tarifierhöhungen.

Gegen den Ausverkauf Deutschlands.
Berlin, 6. Nov. Vom Landespolizeiamt beim Ministerium des Innern sind mehrere Ausländer, die hier Waren aufkauften, um sie ohne Ausfuhrverlaubnis ins Ausland zu schaffen, festgenommen worden. Sie hatten bereits für mehrere Millionen Mark Waren veräußert. Weitere 100 Risten, die sich noch auf deutschem Boden befanden und einen Wert von weit über 20 Millionen Mark darstellten, sind beschlagnahmt worden. (W. Z. B.)

Dollar (Amtlich): 8450
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 8975